

# Filmverleih GmbH

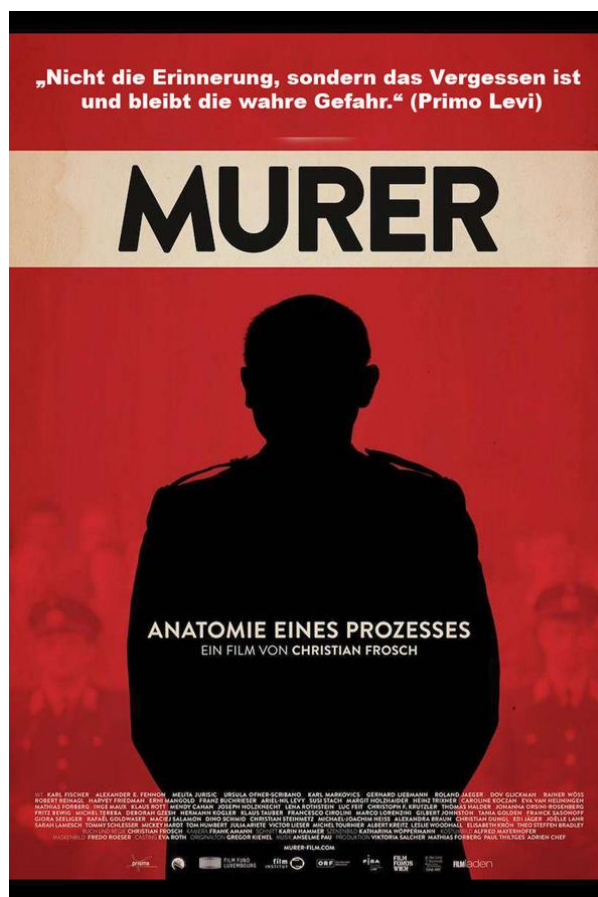
präsentiert

eine Produktion der Prisma Film & Paul Thiltges Distributions

## MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES

Ein Film von

**CHRISTIAN FROSCH**



**KINOSTART: 22. November 2018**

Website: <http://murer.der-filmverleih.de>

Pressematerial: <http://murer.der-filmverleih.de>

[presse@der-filmverleih.de](mailto:presse@der-filmverleih.de)

## **Inhalt:**

Besetzung, Stab, technische Daten .....	3
Kurztext .....	4
Text zur Uraufführung im Rahmen der Diagonale-Eröffnung 2018 .....	4
Interview mit dem Regisseur Christian Frosch .....	5
Statement von Viktoria Salcher & Mathias Forberg (Produzenten Prisma Film) .....	9

## **Biografien:**

Christian Frosch .....	11
Karl Fischer .....	12
Alexander E. Fennon .....	13
Roland Jaeger .....	14
Melita Jurisic .....	14
Ursula Ofner-Scribano .....	15
Karl Markovics .....	16
Prisma Filmproduktion .....	17

## **Das Sachbuch zum Film:**

„Rosen für den Mörder“ von Johannes Sachslehner .....

## **Presseberichte .....**

## **Besetzung:**

KARL FISCHER	Franz Murer
ALEXANDER E. FENNON	Verteidiger Böck
ROLAND JAEGER	Staatsanwalt Schuhmann
MELITA JURISIC	Rosa Segev
URSULA OFNER-SCRIBANO	Elisabeth Murer
KARL MARKOVICS	Simon Wiesenthal
GERHARD LIEBMANN	Julius Kloiber
RAINER WÖSS	Karl Nowak
DOV GLICKMAN	Leon Schmigel
ARIEL-NIL LEVY	Jacob Kagan
MATHIAS FORBERG	Richter Peyer
KLAUS ROTT	Schuldirektor Friedrich
SUSI STACH	Geschäftsfrau Hertha
INGE MAUX	Perl Akin
ROBERT REINAGL	Justizminister Broda
FRANZ BUCHRIESER	Bauernbundpräsident Josef Wallner
CHRISTOPH F. KRUTZLER	Gewerkschafter Hubert
ERNI MANGOLD	Oma Kloiber
uvm.	

## Stab:

Regie & Drehbuch	Christian Frosch
Produzenten	Viktoria Salcher Mathias Forberg
Co-Produzenten	Paul Thiltges Adrien Chef
Kamera	Frank Amann (bvk)
Montage	Karin Hammer
Szenenbild	Katharina Wöppermann
Kostümbild	Alfred Mayerhofer
Originalton	Gregor Kienel
Sounddesign	Angelo Dos Santos
Komponist	Anselme Pau
Maskenbild	Fredo Roeser
Casting	Eva Roth
Regieassistent	Katharina Biró
Herstellungsleitung	Brigitte Hirsch
Produktionsleitung	Solveig Harper
Produktionskoordination	Ula Okrojek Lola Lefebvre

**MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES** ist eine Produktion der Prisma Film (Mathias Forberg & Viktoria Salcher), co-produziert von Paul Thiltges Distributions Luxemburg, hergestellt mit Unterstützung des Film Fund Luxembourg, des Österreichischen Filminstituts (ÖFI), des Filmstandort Austria (FISA), des Filmfonds Wien (FFW) sowie der Cine Art, in Zusammenarbeit mit ORF (Film-/Fernsehabkommen).

Länge: **137 Minuten**, DCP, Farbe

## Kurztext

Graz 1963. Wegen Kriegsverbrechen steht der angesehene Lokalpolitiker und Großbauer Franz Murer, 1941-43 für das Ghetto von Vilnius verantwortlich, vor Gericht. Überlebende des Massenmordes reisen an, um auszusagen und Gerechtigkeit zu erwirken. Basierend auf den originalen Gerichtsprotokollen wird von einem der größten Justizskandale der Zweiten Republik erzählt – und von politischer Strategie jenseits moralischer Werte.

## Text zur Uraufführung im Rahmen der Diagonale-Eröffnung 2018

Ein brisanter Gerichtsfilm, ein Thriller eröffnet die Diagonale'18. Graz 1963. Der angesehene Lokalpolitiker und Großbauer Franz Murer steht wegen schwerer Kriegsverbrechen vor Gericht. Die Beweislage ist erdrückend. Doch in den Zentren der Macht will man die dunklen Kapitel der eigenen Geschichte endgültig abschließen.

Anhand der originalen Gerichtsprotokolle eines der wohl größten Justizskandale der Zweiten Republik zeichnet Regisseur Christian Frosch den Fall des angesehenen steirischen Politikers und Großbauern Franz Murer nach, der von 1941 bis 1943 als „Schlächter von Vilnius“ einer der Hauptverantwortlichen für die Vernichtung der Juden in der heutigen litauischen Hauptstadt war.

Franz Murer wurde erst 1963 auf die juristische Intervention von Simon Wiesenthal hin in Österreich vor Gericht gestellt. Überlebende der Shoah reisten an, um auszusagen und Gerechtigkeit zu erwirken – vergebens. Trotz der erdrückenden Beweislage endete der Prozess mit einem Freispruch.

Der Eröffnungsfilm erzählt diese Verhandlung mit 73 Sprechrollen in dichten Passagen und der stets intensive Nähe erzeugenden Kamera von Frank Amann nach. In Hintergrundsequenzen und Parallelsträngen im Umfeld des Prozesses kombiniert er die Agitatoren – Täter/innen, Opfer, Zusehende – zu einem erschütternden postnazistischen Zeitbild, in dem, frei nach Hannah Arendt, Tatsachen so behandelt werden, als handle es sich um vernachlässigbare Meinungen. Erschreckend, wie gegenwärtig all dies erscheint.

„Österreich hat keine Seele und keinen Charakter. Österreich besteht aus Tätern, Zuschauern und Opfern“, zieht Regisseur Christian Frosch ein düsteres Resümee aus der Arbeit an seinem Spielfilm MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES. **„Mich interessierte beim Murer-Kriegsverbrecherprozess weniger, zum wiederholten Male die Verbrechen des NS-Regimes nachzuerzählen, sondern genau hinzusehen und zu verstehen, wie sich die vom Wesen her grundsätzlich verschiedenen Gruppen (Täter, Opfer und Zusehende) in der Republik Österreich darstell(t)en. Das Spannende ist, dass man hier sehen kann, wie das österreichische Nationalnarrativ funktioniert(e). Es basiert keineswegs auf Verdrängung. Es wurde bewusst gelogen, verschleiert, verbogen und gesteuert. Nur so konnte man Täter zu Opfern machen und die Opfer zu den eigentlich Schuldigen erklären. Diesem Prozess lag kein seelischer Defekt zugrunde, sondern Kalkül. Wir müssen uns endgültig von der Vorstellung verabschieden, dass der Patient Österreich nur die Fakten in sein Bewusstsein integrieren muss, um den Heilungsprozess einzuleiten. Die Tatsachen waren und sind bekannt“, so Frosch weiter. Er versteht MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES dabei nicht als historisierenden, sondern als politischen Film, bei dem es darum ging, das brisante Material so authentisch wie möglich „zum Sprechen“ zu bringen.**

**Interview mit dem Regisseur Christian Frosch**

**Der Fall Murer genießt in der österreichischen Öffentlichkeit keine allzu große Bekanntheit, wie sehen kurz gefasst die Eckdaten aus?**

**CHRISTIAN FROSCH:** Die gerichtliche Vorgeschichte ist ziemlich kompliziert. Franz Murer wurde 1955 aus der Haft in Litauen entlassen. Er war dort wegen Mordes an sowjetischen Bürgen zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Abgesessen hat er nur fünf Jahre. Diese Freilassung im Zuge des Staatsvertrags wurde aber nur unter der Bedingung gestattet, dass der Prozess gegen ihn in Österreich wieder aufgenommen würde. Die österreichische Justiz hat dann aber unter einer sehr obskuren Begründung kein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Murer hat nach seiner Rückkehr nicht einmal seinen Namen geändert und führte ein öffentliches Leben, da er aufgrund seiner politischen Positionierung darauf setzen konnte, dass man ihn schützen würde. Nur durch einen Zufall hat Simon Wiesenthal entdeckt, dass Franz Murer unbehelligt in der Steiermark lebte. Erst durch internationalen Druck musste ein Verfahren gegen ihn aufgenommen werden. Er war dann an die zwei Jahre in Untersuchungshaft. Die Hauptverhandlung fand über zehn Tage hinweg im Sommer 1963 in Graz statt.

**Der Film MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES feiert seine Uraufführung in Österreich im Frühling 2018, als wäre er passend zur politischen Situation bestellt gewesen. Die umfassende Recherche und Vorarbeit, die so ein Film einfordert, hat sich bestimmt über mehrere Jahre gestreckt. Was hat Sie damals bereits im politisch-gesellschaftlichen Klima in Österreich die Brisanz dieses Falles vermuten lassen?**

**CF:** Ich bin zufällig bei einer Reise nach Vilnius auf dieses Thema aufmerksam geworden, als ich im dortigen jüdischen Museum auf eine Tafel gestoßen bin, die Franz Murer als Haupttäter im Ghetto bezeichnet. Zur Erinnerung: Wilna war das geistige Zentrum der jüdischen Kultur in Osteuropa. Es wurde von den Nazis mit Unterstützung der litauischen Bevölkerung komplett zerstört. Von den 80.000 Juden in Wilna überlebten nur ein paar hundert. Als historisch interessierter Mensch war ich erstaunt, den Namen des Mannes noch nie gehört zu haben, der als hauptverantwortlich für die Shoah in Wilna gilt. Ich begann zunächst aus rein persönlichem Interesse zu recherchieren. Es war ein Eintauchen in das dunkelste Kapitel der österreichischen Nachkriegsjustiz. Der Murer-Prozess ist einerseits exemplarisch und doch besonders, weil sich Politik und Medien dabei besonders übel verhalten haben. Ein dokumentarisches Aufarbeiten des Themas bot sich mangels lebender Zeugen und Bildmaterial nicht an, und so begann ich mich langsam und mit viel Skepsis mit der Idee des Gerichtsfilms anzufreunden.

**Wie teilte sich die Einarbeitung in den Fall zwischen historischer Recherche und Studium der Gerichtsprotokolle auf?**

**CF:** Zunächst wird man bei so einem Thema vom Wust an Material beinahe erdrückt. Erst als ich entschied, mich nur auf die Hauptverhandlung zu konzentrieren, wurde es halbwegs überschaubar. Die Gerichtsprotokolle der Hauptverhandlung bildeten den Kern des Films. Zunächst hatte ich die Idee, über den gesamten Film hinweg nur im Gerichtssaal zu bleiben, da hätte man aber die politische Verstrickung, die ja das Herzstück ausmacht und den Film in die Nähe eines Politthrillers rückt, nicht verstanden. Ich habe mich auch durch Unmengen an Dokumentationen der Voruntersuchungen, die auf Mikrofilm existieren, gearbeitet, die Protokolle der Hauptverhandlung, die ja nur zehn Tage gedauert hat, waren dem gegenüber relativ überschaubar.

Für einen Nicht-Juristen war es gar nicht so einfach, das System des Geschworenenprozesses, wie er in Österreich abläuft, zu verstehen. Erstaunt hat mich, dass es von der Verhandlung weder Tonbandaufnahmen noch wortwörtliche Protokolle gibt, sondern nur stichwortartige Aufzeichnungen. Dafür war ich als Drehbuchautor nicht undankbar, da es mir für den Wortlaut der Zeugen eine gewisse Freiheit geschaffen hat. Aber gleichzeitig auch ein Zwang zu rekonstruieren, was und wie ein Zeuge etwas wirklich gesagt haben könnte. Gerichtsprotokolle sind mitunter durch ihre Wortwahl und Auslassungen sehr manipulativ, trotz allem Objektivitätsanspruch. In vielen Ländern setzt man deshalb auf wortwörtliche Aufzeichnung. Im Schreibprozess hatte ich nicht nur meinen hochgeschätzten Dramaturgen Olaf Winkler zur Seite, sondern auch die Juristin Gabriele Pöschl, die sich wissenschaftlich mit dem Murer-Fall beschäftigt hatte. Weiters unterstützten mich einige Fachhistoriker, um die Komplexität des Falles wie auch die der Vorkommnisse im Ghetto von Wilna zu verstehen.

**Der Filmtitel verweist auf den Begriff der Anatomie. Wann ist Ihnen die Idee des Sezierens in den Sinn gekommen?**

**CF:** Ich wollte es vermeiden, dass der Film von einer Hauptfigur getragen wird. Mir war es ein Anliegen, den Zuschauer in die Rolle eines Prozesszeugen zu versetzen, d.h. ich wollte eine Multiperspektivität anbieten und habe mich deshalb für diesen weit verzweigten Ensemble-Ansatz entschieden. Spannend ist ja der Moment, wo man das Puzzle versteht und einen Erkenntnisschub bekommt.

**Diese Entscheidung muss auch den Casting-Prozess zu einer der Kernaufgaben in der Vorbereitung gemacht haben. Jedes Gesicht scheint mit großer Sorgfalt ausgesucht und auch entsprechend Gewicht zu haben.**

**CF:** Das Casting war in der Tat eine enorme Herausforderung. Eva Roth hat hier hervorragende Arbeit geleistet. Es gibt ja mehr als dreißig Sprechrollen, von denen jede ihre Wichtigkeit hat. Dazu kamen Anforderungen wie Yiddisch, Hebräisch und Englisch sprechen zu können.

Ich bin sehr glücklich mit der Leistung der Schauspieler. Dreißig Schauspieler gleichzeitig am Set zu haben hat mich anfangs etwas beunruhigt, es hätte auch schwierig sein können. Auch wenn man zusätzlich 150 Statisten im Raum hat, die Katharina Biró übrigens hervorragend geleitet hat.

Das Schöne war, dass alle mit einem hohen Maß an Identifizierung mit dem Thema an diesem Film mitgewirkt haben. Es war eine besondere Stimmung bei den Dreharbeiten und ich habe es sehr geschätzt, dass renommierte Schauspieler auch bereit waren, in kleinen Rollen mit wenig Dialog mitzumachen und so jeder einzelnen Figur Gewicht verleihen.

**Gerichtssaal-Drehs sind Kammerspiele, die auch die Kamera vor Herausforderungen stellen. Wie haben Sie mit Frank Amann die bildliche Auflösung erarbeitet? Besonders das Spiel der Schärfen und Unschärfen?**

**CF:** Die Schwierigkeit, vor die man durch einen Gerichtssaal gestellt wird, ist die extreme Statik. Wir dachten sehr viel darüber nach, wie man da eine Dynamik einbringen kann und haben uns für eine sehr riskante Lösung entschieden, nämlich, total mobil in extrem langen Takes mit einer extrem langen Brennweite zu arbeiten. Es gab Takes, die bis zu 40 Minuten dauerten, wo nie jemand wusste, wann er drinnen war, obwohl er letztlich groß im Bild ist.

Es gab keinerlei Tricks. Diese Methode brachte genau mein Anliegen auf den Punkt, dass in einem Prozess in jedem Moment das Zuhören, Zuschauen, Reagieren ebenso wichtig ist wie der, der gerade spricht. Das war sowohl für die Schauspieler als auch für die Kamera eine enorme Herausforderung. Am schwierigsten hatte es der Schärfenzieher, der ästhetische Entscheidungen treffen musste. Bei 40 Minuten kann man die Schärfe nicht auf jeden Moment exakt festlegen, also bedurfte es einer ständigen Kommunikation zwischen ihm, Kamera und mir. Es war es uns auch wichtig, für die Einstellungen Perspektiven zu finden, die man normalerweise nicht wählen würde. So entsteht das Gefühl, man ist mitten drin im Geschehen.

**Einen Prozess aufzurollen, der tatsächlich stattgefunden hat, heißt ja auch, sich auf einem Grat zwischen Dokumentarischem und Fiktion zu bewegen.**

**CF:** Unsere Kameraarbeit hatte in der Tat etwas Dokumentarisches, obwohl natürlich alles konzipiert war. Ein Prozess hat eine Dramaturgie und ist in gewisser Weise ein Theaterstück: eine Tat wird rekonstruiert, jeder erzählt seine Perspektive und am Ende soll etwas wie Wahrheit herauskommen. Ein Gericht hat immer auch etwas Fiktives und es spielt auch jeder eine Rolle und hat eine definierte Funktion. Es war mir daher auch am Prozessbeginn wichtig zu zeigen, wie alle ihr Kostüm anlegen, so, als würde sich ein Orchester vor Konzertbeginn einstimmen. Die Theateridee war sehr präsent. Ein Spielfilm ist immer eine Verdichtung, ich habe mich immer für die Wahrscheinlichkeit entschieden.

**Dramaturgisch interessant ist der Kunstgriff, viel an der Dynamik zwischen den beiden Anwälten aufzuhängen und auch noch eine sehr überraschende Wende einzubringen.**

**CF:** Ich wollte nicht nur diesen Prozess, sondern auch etwas über Gericht per se erzählen. Ein Jurist hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass es ein Prozess war, für den man keine wirklich brauchbaren Entlastungszeugen aufbringen konnte. Alle Zeugen sagen gegen den Mandanten aus. Der Verteidiger hatte also drei Möglichkeiten zu gewinnen, die Widersprüche in den Aussagen heraus zu arbeiten, zu moralisieren und als Anwalt eine Show abzuziehen. Er erfüllt seine Rolle als Verteidiger, hinterfragen kann man nur den Umstand, dass er die Rolle angenommen hat. Sein Schlussplädoyer, so unglaublich es klingen mag, ist praktisch wortwörtlich. Ich habe vieles im Film nicht so drastisch gezeigt, wie es aus den Protokollen hervorging – ich denke da an Hitlergruß oder Verlachen der Zeugen – weil es heutzutage unglaubwürdig wirken würde. Es war ein unheimlich großer Schritt der Opfer, zum Prozess anzureisen und auszusagen, viele der Überlebenden hatten sich geweigert, darüber zu reden. Und dann wurden sie in Graz als Lügner beschimpft. Durch dieses Leugnen ihrer Leidenserfahrung und den Freispruch des Massenmörders hat eine ReTraumatisierung dieser Menschen stattgefunden.

**Mit wie viel Empörung geht man aus der intensiven Auseinandersetzung mit so einem Fall?**

**CF:** Ich glaube, Empörung und Wut sind der Anfang. Je mehr man begreift, umso mehr gewinnen das Wissen-Wollen und Verstehen-Wollen die Oberhand. Man muss dann achtgeben, dass man wieder zum Ursprungsgefühl zurückkommt, weil man vor lauter Verständnis und Sicht auf die Komplexität den ersten emotionalen Impuls verliert. Wenn man sich über Jahre mit einem Holocaust-Thema beschäftigt – das haben mir auch Historiker bestätigt – dann bekommt das irgendwann etwas von Normalität. Entsetzen und Grauen kommen nur in Details immer wieder durch. So eine Arbeit verändert einen auch. Ich sehe heute Dinge in der Gesellschaft schärfer und anders als ich es vor fünf Jahren getan habe. Ich reagiere heute allergischer auf Kollektivierungen.

Die Täter haben Namen und sie haben etwas getan. In Österreich war man sehr schnell damit, von einer vagen kollektiven Schuld zu sprechen, weil die Tätergruppe sehr groß und überall war und auch überall weitergemacht hat. Weil sie so erschreckend groß war, wurde sie nicht benannt. Man muss aber beim Namen nennen, wer beteiligt war. Es braucht eine Genauigkeit, die in Österreich immer gescheut wurde, und keine kollektive psychoanalytische Couch. Erst die Genauigkeit ist es, die weh tut. Da gab es eine fatale Fehlentwicklung. Man muss Täter, Zuschauer und Opfer strikt trennen. Sie sind an derselben Geschichte beteiligt und doch haben ihre Erfahrungen nichts miteinander zu tun. Ein Gedanke, den ich von Raul Hilberg für meine Arbeit adaptiert habe.

**Diese genaue Beobachtung eines gerichtlichen Prozesses führt auch gesellschaftliche Prozesse vor Augen. Wie sehr ist dieser Murer-Prozess rückblickend nicht nur Symbol für den Umgang der österreichischen Gesellschaft mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, sondern auch eine Weichenstellung für aktuelle politische Phänomene?**

**CF:** Mir ist klar geworden, dass ein Ereignis noch keine Geschichte schafft, sondern erst die Erzählung davon. Nur was erzählt wird, existiert weiter. Ein Geschehen, das nicht erzählt wird, ist, als ob es nie stattgefunden hätte. Wer erzählt und welche Geschichten erzählt werden, ist enorm wichtig. Es gibt eine große Diskrepanz zwischen privatem Erzählen in den Familien und den Geschichtsbüchern. Ich glaube, die Nachkriegszeit der späten fünfziger und frühen sechziger Jahre sind hierzulande ein blinder Fleck und ich denke, dass in dieser Zeit die Weichen dafür gestellt wurden, womit wir es heute in politischer Hinsicht zu tun haben.

Das Narrativ Holocaust setzte sich erst mit dem Eichmann-Prozess allgemein durch. In Deutschland haben die Auschwitz-Prozesse den Blick verändert. Interessanterweise lief alles über Gerichtsprozesse. Diese drei Prozesse bilden für mich die Weichenstellung, und sie fanden wohl nicht zufällig innerhalb von zwei Jahren statt. Man kann die Affäre Waldheim nur verstehen, wenn man sich den Murer-Prozess anschaut, der symbolhaft für den österreichischen Umgang mit seiner Geschichte steht. Man braucht sich nur anzusehen, wie wenig Schuldbewusstsein geherrscht hat. Ich hätte mir vor fünf Jahren nicht gedacht, dass wir in so kurzer Zeit wieder eine Diskussion über Liederbücher führen müssen, die zur Fortsetzung der Shoah aufrufen.

In der Regel ist man als Filmemacher sehr froh, wenn sein Film von besonderer Aktualität ist. Diese Form der Aktualität habe ich mir wirklich nicht gewünscht.

Interview: Karin Schiefer, AFC – Austrian Films/Februar 2018

**Statement von Viktoria Salcher und Mathias Forberg (Produzenten Prisma Film)**



Als wir zum ersten Mal vom Fall Franz Murer und dem Umgang der österreichischen Öffentlichkeit damit erfuhren, verspürten wir eine Mischung aus Befremden und Erstaunen darüber, über einen Fall von solcher Tragweite noch nie etwas gehört zu haben. Die Vermutung lag nahe, dass mit uns wohl ein Gros der Österreicher nichts davon weiß. Ein kurzer Blick zurück auf jüngere Ereignisse wie die Affäre Waldheim ließ es wiederum als

wenig überraschend erscheinen, dass sich so eine Geschichte im Österreich der frühen sechziger Jahre tatsächlich abgespielt hat. Was uns vor allem fasziniert hat, war die schockierende Gültigkeit und Aktualität des Falles.

Von dem Moment an, wo wir Christian Froschs Buch gelesen hatten, waren wir uns einig, dass diese Geschichte an die breite Öffentlichkeit muss – und zwar jetzt! Denn es ist kein kleines Kapitel – es ist das große und bis heute nicht abgeschlossene Kapitel der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in diesem Land. Und es ist das große Kapitel über den Opportunismus in der Politik zum Zwecke der Machterhaltung. Wenn man Demokratie ernst nimmt, darf man das nicht verschweigen.



Ein ebenso wichtiger Aspekt war für uns aber auch, dass wir mit Christian Frosch einen wunderbaren Regisseur und Autor haben, mit dem wir zuletzt Von jetzt an kein Zurück produziert haben und mit dem zu arbeiten immer wieder eine große Freude und interessante Herausforderung ist.

Christian Frosch wusste von Anfang an sehr genau, wie dieser Film ausschauen muss, um bei einer möglichst realistischen Schilderung der Ereignisse faszinierend und spannend zu sein. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit lag darin, ihn auch immer wieder in seiner Arbeitsmethode zu unterstützen, wenn es zum Beispiel darum ging, von welchen Umsetzungsgedanken auf keinen Fall abgewichen werden soll.



Zwei große produktionstechnische Herausforderungen lagen zum einen im Setdesign, zum anderen im Casting. Katharina Wöppermann hat mit ihrem beispiellosen Know-how den Gerichtssaal dem Grazer Original aus dem Jahr 1963 nachempfunden und komplett im Filmland-Studio in Luxemburg aufgebaut. Wie der Gerichtssaal in diesem Kammerstück optimal bespielt und ins Bild gerückt wird, bedeutete eine immense Tüftelei zwischen ihr, Christian Frosch und seinem Kameramann Frank

Amann. Wer den Film gesehen hat, wird bestätigen können, dass selten in einem Film mit vielen Komparsen ein so starkes Gewicht auf jedem einzelnen Gesicht liegt.

Dafür haben Eva Roth und Christian Frosch mit CasterInnen in Israel, Deutschland, Frankreich, New York zusammengearbeitet, um möglichst viele – vor allem auch jüdische – SchauspielerInnen, zu finden. Ein sehr aufwändiger Prozess, der sich in Luxemburg fortsetzte, wo es galt, eine beträchtliche Anzahl an Komparsen zu finden, die das Zeitkolorit der sechziger Jahre treffend transportieren.

Um eine filmische Dichte in einer Erzählung zu erzeugen, die sich auf wenige Räume konzentriert, hat sich Christian mit seinem Kameramann Frank Amann für einen sehr offenen Dreh mit langen, bewegten Takes entschieden.

Das konnte nur mit einer akribischen und konsequenten Vorbereitung zwischen Regie und Kamera funktionieren, die bereits in der Drehbuchphase begonnen hat. Der Ablauf des Prozesses wird durch diese Kameraführung emotional unheimlich stark nachvollziehbar. So war nicht nur eine Lösung dafür gefunden, die Spannung eines Gerichtsverfahrens über die Länge des Films aufrecht zu erhalten, sondern – was uns als ProduzentInnen besonders wichtig ist – beim Kinopublikum eine Identifizierung mit allen am Prozess Beteiligten – besonders den Zeuginnen und Geschworenen zu erreichen.

Wir wünschen uns für diesen Film besonders in Österreich eine starke Wahrnehmung und breitgefächerte Aufmerksamkeit, die über ein rein filmisches Interesse hinausreicht. Und ein Publikum, das nach dem Kinobesuch über den Film und seinen Inhalt diskutiert, streitet, nachliest – und den Film weiterempfiehlt, weil er es bewegt und berührt und zum Denken angeregt hat.

## Biografien:

### Christian Frosch (Regie)



Geboren 1966 in Waidhofen an der Thaya. Ausbildung zum Fotografen in Wien an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Er absolvierte 1997 die Deutsche Film und Fernsehakademie Berlin (DFFB).

Seither 10 Kurzfilme, 6 realisierte lange Kinofilm-Drehbücher.

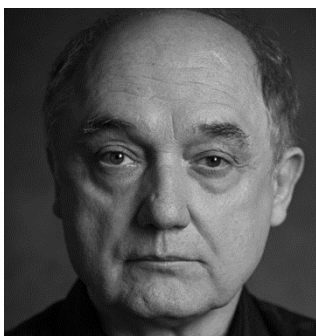
Carl Mayer Förderungspreis 2005 u. 1998, Script 99-Award, Special Prize Sotschi, vier lange Kinospiele als Autor und Regisseur.

Mitbegründer der weltfilm gmbh. Zahlreiche Betreuungen von Spiel und Dokumentar Projekten als Dramaturg. Lehrtätigkeit unter anderem: Jena, DFFB, UCLA Stipendien: Schloss Solitude (D), Villa Aurora (USA), Artist in Residence in Tel Aviv (Israel) Lebt in Berlin und Baden bei Wien.

### Filmografie:

- 2017 MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES (Kino)
- 2014 VON JETZT AN KEIN ZURÜCK (Kino)
- 2008 TEAR WORKS (Kurzfilm)
- 2007 WEISSE LILIEN (Kino)
- 2001 K.AF.KA FRAGMENT (Kino)
- 1996 DIE TOTALE THERAPIE (Kino)  
EINE SEEKRANKHEIT AUF FESTEM LANDE (Kurz)
- 1994 SISSI AUF SCHLOSS GÖDÖLLÖ (Kino)
- 1993 DIE FINSTERNIS UND IHR EIGENTUM (Kino)
- 1991 EUROPA WILL STERBEN (Kino)
- 1987 STUDIO SCHÖNBRUNN (Kino)  
VERKOMMENES UFER (Kino)
- 1986 EINGRIFFE (Kino)

### Karl Fischer (Franz Murer)



Geboren am 8. Dezember 1956 in Ybbs an der Donau). Karl Fischer absolvierte von 1979 bis 1983 am Max-Reinhardt-Seminar in Wien eine Ausbildung zum Schauspieler. Einem ersten Engagement am Landestheater Tübingen schlossen sich Verpflichtungen bei den Bühnen der Stadt Köln, dem Theater Bonn, am Schauspiel Frankfurt sowie dem Residenztheater München an. 1992 wechselte Fischer ans Wiener Burgtheater, wo er unter renommierten Regisseuren wie Claus Peymann, Paulus Manker, Ruth Berghaus oder George Tabori bis 1999 spielte. 2001

wurde Fischer für den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie *Bester Schauspieler in einer Nebenrolle* in Torsten C. Fischers *Der Briefbomber* nominiert. 2004 spielte er den Killer "Karl Auer" in der 6. Folge von Trautmann (Fernsehreihe)

2004 spielte er den *Killer Max* in Wolfgang Murnbergers Satire *Silentium*, dem österreichischen Wettbewerbsbeitrag bei der Berlinale. Einem breiten Fernsehpublikum bekannt wurde er als *Sergente Lorenzo Vianello* in der ARD-Krimireihe *Donna Leon*. Er hatte auch eine kleine Gastrolle in der österreichischen Fernsehserie *Der Winzerkönig*.

### **Filmografie (Auswahl):**

- 2018 MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES, Christian Frosch  
2017 Soko Donau, Olaf Kreinsen  
Lykke-Per, Bille August  
2016 Die Diva, Thailand und wir, Franziska Buch  
Das Sacher, Robert Dornhelm  
2015 ANGRIFF DER LEDERHOSENZOMBIES, Dominik Hartl  
Pregau, Nils Willbrandt  
Cop Stories, Barbara Eder  
2014 CHUCKS, Sabine Hiebler, Gerhard Ertl  
Das Dorf des Schweigens, Hans Steinbichler  
2013 Die Frau mit einem Schuh, Michael Glawogger  
Die Detektive, Michi Riebl  
DER VAMPIR AUF DER COUCH, David Ruehm  
2012 Janus, Andreas Kopriva  
DIE WERKSTÜRMER, Andreas Schmied  
Alles Schwindel, Wolfgang Murnberger  
2011 WHERE I BELONG, Fritz Urschitz  
Der Eisenhans, Manuel Siebenmann  
GEHEN AM STRAND, Caspar Pfaundler  
So wie du bist, Wolfgang Murnberger  
LUDWIG II, Peter Sehr, Marie Noelle  
Kebab mit alles, Wolfgang Murnberger  
Braunschlag, David Schalko  
Inseln vor dem Wind, Dietmar Klein  
2010 Die Mutter der Braut, Michael Rowitz  
Die Steintaler, Michi Riebl  
3-FALTIG, Harald Sicheritz  
2009 MEIN BESTER FEIND, Wolfgang Murnberger  
TAG UND NACHT, Sabine Derflinger  
MAHLER AUF DER COUCH, Percy Adlon/Felix O. Adlon  
Meine Tochter nicht, Wolfgang Murnberger  
CARLOS, Olivier Assayas  
The day of the Triffids, BBC-Miniserie, Nick Copus  
Bergwehen – Die Hebamme, Dagmar Hirtz  
Aufschneider, David Schalko  
2000-17 Donna Leon, Sigi Rothemund

### **Theater:**

- 1983-1985: Landestheater Tübingen  
1985-1990: Schauspiel der Stadt Köln  
1990-1992: Gast am Schauspiel Bonn  
1990-1992: Schauspielhaus Frankfurt, Bayrisches Staatsschauspiel, Theater im Westen Stuttgart, Burgtheater Wien

## Alexander E. Fennon (Verteidiger Böck)



Geboren 1961 in Wien. Studium der Geschichte und Soziologie an der Universität Wien. Engagements am Schuberttheater Wien, Theater Drachengasse Wien, Theater Spielraum Wien.

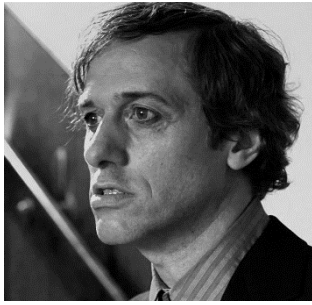
### Filmografie (Auswahl):

- 2018 MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES, Christian Frosch  
Tycho Johannes Grenzfurthner, Juliana Neuhuber  
Glossary of Broken Dreams, Johannes Grenzfurthner
- 2017 Der Trafikant, Nikolaus Leytner  
Phädros, Mara Mattuschka  
The Team II,, Kasper Gaardsoe, Jannik Johansen
- 2017 Maximilian, Andreas Prochaska
- 2016 Attack of the Lederhosenzombies, Dominik Hartl  
Ungehorsam, Terese Schulmeister
- 2015 Woman in Gold, Simon Curtis  
Schmidts Katze, Marc Schlegel
- 2014 Stimmen, Mara Mattuschka  
Die Akte Grüninger, Alain Gsponer  
Tatort – Abgründe, Harald Sicheritz  
Die Frau mit einem Schuh, Michael Glawogger
- 2013 The Devil's Violinist, Bernard Rose  
Schlawiner, Paul Harather
- 2012 Das Pferd auf dem Balkon, Hüseyin Tabak  
1805 – A Town's Tale, Walter Bednarik  
Spitzendeckchen, Dominik Hartl, Kurzfilm
- 2011 The Debt – Eine offene Rechnung John Madden  
Mein bester Feind, Wolfgang Murnberger
- 2010 Der Räuber, Benjamin Heisenberg

### Theater:

- 2017 Die Serpentinaen hinauf | NR Daniela Wahl lokaltheater | Wien
- 2016 Tanz, Baby | HR Charlotte DerStern Theater Drachengasse, Wien
- 2015 Nacht vor der Hochzeit | HR Charlotte DerStern Theater Drachengasse  
Mann Ohr Mann | ER Julia Kneussel Theater Drachengasse
- 2014 Sein bestes Stück | HR Charlotte DerStern Theater Drachengasse
- 2013 Der grasgrüne Freddy | NR Charlotte DerStern Theater Drachengasse  
Fette Männer im Rock | HR E3 Kabelwerk, Wien
- 2012 Helden der Nacht | NR Charlotte DerStern Theater Drachengasse  
Astoria | HR Simon Meusburger Schubert Theater, Wien  
Ein Volksfeind | NR Gerhard Werdeker Spielraum Wien  
Der grüne Kakadu | ER Kiki Meivers Schubert Theater
- 2011 Der Zerrissene | HR Nikolaus Habjan Schubert Theater
- 2010 Der Lechner Edi schaut ins Paradies | HR Jasmin Zainadi Schubert Theater

## **Roland Jaeger (Staatsanwalt Schuhmann)**



Roland Jaeger, geboren in Tirol. Studium „klassische Konzertgitarre“ am Konservatorium Innsbruck. Schauspielausbildung am Konservatorium der Stadt Wien. Engagements bei den Wiener Festwochen, Volkstheater, Ensemblemitglied des Theaters in der Josefstadt. Chanson-Abende (Serge Gainsbourg, Paolo Conte, Jacques Brel) im Schauspielhaus, Kasino am Schwarzenbergplatz, Akademietheater. Filme u.a. mit Götz Spielmann („Spiel im Morgengrauen“ 2003), Jacques Deray („Brief einer Unbekannten“ 2003), Raoul Ruiz („Klimt“ 2005), Daniella Marxer („Mon amour“ 2016) sowie Christian Frosch, („Die totale Therapie“ 1997, „Weiße Lilien“ 2007, „Von jetzt an kein Zurück“ 2014, MURER – ANATOMIE EINES PROZESSES 2018).

## **Melita Jurisic (Rosa Segev)**



Melita Jurisic wurde in Kroatien geboren, emigrierte aber schon als Kind mit ihrer Familie nach Australien. Dort trat sie auf verschiedenen großen Theaterbühnen auf und wurde schließlich am Schauspielhaus Wien engagiert. Sie spielte zahlreiche Hauptrollen wie Euripides Medea oder Shakespeares Macbeth. Neben ihrer Tätigkeit als Schauspielerin arbeitete sie mit Musikern wie Peter Szely und Bernhard Loiber zusammen. Sie ist Sängerin und Texterin der Formation metalycée und wurde 2008 für den australischen Women Of Troy Award nominiert, einer Auszeichnung für die beste Theater-Schauspielerin des Jahres.

### **Filmografie (Auswahl):**

- 2018 MURER, Christian Frosch
- 2015 MAD MAX: FURY ROAD, George Miller
- 2012 DEAD EUROPE, Tony Krawitz
- 2011 KOTLOVINA, Tomislav Radic
- 1998 THE SOUND OF ONE HAND CLAPPING, Richard Flanagan  
TRANSATLANTIK, Mladen Juran

## **Ursula Ofner-Scribano (Elisabeth Murer)**



Österreichische Dipl. Schauspielerin, Drehbuchautorin, Jodlerin und Stimmtrainerin. Lebt und arbeitet seit 24 Jahren in Berlin. Ausbildung zur Schauspielerin an der Universität der Künste Berlin, zur Drehbuchautorin an der Masterschool Berlin, zur Sängerin bei Katharina Rasinski, Gisela May, Anette Danne, Lauren Newton, Pascal von Wroblewsky und Ida Kellarova, zur Jodlerin bei Ingrid Hammer. Weiterbildung in der Kristin Linklater Stimmarbeit bei Luitgard Janßen am Berliner Institut für Sprech- und Stimmbildung und in der Ilse Middendorf Atemarbeit des „Erfahrbaren Atems“ am Ilse Middendorf-Institut Berlin. Lehrauftrag an der Universität der Künste im Bereich Darstellende Kunst: Die Kraft der

Stimme: Rufen-Juchzen-Jodeln. Ursula Scribano singt gemeinsam mit den wunderbaren Jodlerinnen Ursula Häse und Ingrid Hammer in dem Jodeltrio „lavachequicrie“.

### **Filmografie (Auswahl):**

- 2018 MURER, Christian Frosch
- 2014 VON JETZT AN KEIN ZURÜCK, Christian Frosch
- 2007 WEISSE LILIEN, Christian Frosch
- 2002 K.AF.KA FRAGMENT, Christian Frosch
- 1999 BEACH BIKINI PARTY, Isabelle Stever
- 1996 DIE TOTALE THERAPIE, Christian Frosch

### **Karl Markovics (Simon Wiesenthal)**



Karl Markovics begann seine Laufbahn 1982 am Wiener Serapionstheater. Ab 1985 trat er in Michael Schottenbergs „Theater im Kopf“ ebenso wie in Karl Welunscheks legendärem „Wiener Ensemble“ auf. Seine erste Filmrolle übernahm Markovics 1991 in dem Kinofilm «Hund und Katz» von Michael Sturminger. 1993 spielte er den Kirchingerwirt in Paul Harathers tragikomischem Roadmovie «Indien». Einem breiteren Publikum wurde der zweifache «Romy»-Preisträger als Bezirksinspektor Stockinger, zuerst in der österreichischen Krimiserie «Kommissar Rex», danach in der Spin Of-Serie «Stockinger» bekannt. Es folgten zahlreiche Film- und Fernsehrollen, u. a. in «Drei Herren», «Hinterholz 8», «Late Show», «Komm, süßer Tod», «Franz Fuchs – ein Patriot» und in über 50 weiteren nationalen und internationalen Produktionen. So spielte Karl Markovics an der Seite von Liam Neeson im Thriller „Unknown Identity“, zusammen mit Harvey Keitel und Ralph Fiennes in „The Grand Budapest Hotel“ oder im Vorjahr unter der Regie von Terrence Malick in dessen neuestem Werk „Radegund“.

Die Hauptrolle des Salomon Sorowitsch in Stefan Ruzowitzkys Film «Die Fälscher» (2007), der 2008 als bester fremdsprachiger Film mit einem Oscar ausgezeichnet wurde, war Markovics' bislang größter internationaler Erfolg. 2009 war er zusammen mit anderen österreichischen Filmschaffenden Mitbegründer der Akademie des Österreichischen Films. 2011 gab er mit dem Spielfilm «Atmen» sein Debüt als Regisseur und Drehbuchautor. Die Produktion mit Thomas Schubert in der Hauptrolle wurde in die Reihe «Quinzaine des réalisateurs» der 64. Filmfestspiele von Cannes eingeladen, mit 40 internationalen Preisen ausgezeichnet, sowie 2012 mit 6 Österreichischen Filmpreisen ausgezeichnet. Sein zweiter Kinofilm „Superwelt“, mit Ulrike Beimpold in der Hauptrolle, hatte 2015 bei den 65. Filmfestspielen von Berlin seine Welturaufführung.

Neben seiner Arbeit vor und hinter der Kamera tritt Karl Markovics in den letzten Jahren vermehrt als Interpret von musikalisch-literarischen Programmen auf. So bestritt er gemeinsam mit dem Akkordeonisten Kszysztof Dobrek und dem Geiger Aliosha Biz den Abend „Meine Winterreise“ im Gläsernen Saal/Musikverein, oder stand zusammen mit dem Ensemble Barucco in der Produktion „The King Arthur Seance“ von Helmut Jasbar auf der Bühne des Theaters an der Wien.

## **Prisma Film und Fernsehproduktion**

### **In Produktion/Entwicklung:**

VALESKA, Kino, Jakob M. Erwa

IM KRAFTWERK DER GEFÜHLE, Kino Dokumentarfilm, Stephanus Domanig

GLÜCK GEHABT, Kino, Peter Payer

THE MAKSOUDIAN MACHINE (Arbeitstitel), Kino, Marvin Kren

SCHNEETREIBEN, Kino, Franziska Pflaum

### **2018 MURER**

Kino Spielfilm, Gerichtsroman, 137 min, Farbe

Regie: Christian Frosch

### **2016 DIE MITTE DER WELT**

Kino Spielfilm, Drama, 115 min, Farbe

Regie: Jakob M. Erwa

### **2015 PLANET OTTAKRING**

Kino Spielfilm, Komödie, 82 min, HD, Farbe

Regie: Michi Riebl

### **2014 VON JETZT AN KEIN ZURÜCK**

Kino Spielfilm, Drama, 105 min, HD, s/w

Regie: Christian Frosch

SCHUBERT UND ICH

Kino Dokumentation, 91 min, HD, Farbe

Regie: Bruno Moll

BLICK IN DEN ABGRUND

Kino Dokumentation, 85 min, RED, Farbe

Regie: Barbara Eder

### **2013 ALPHABET**

Kino Dokumentation, 90 min, Farbe

Regie: Erwin Wagenhofer

### **2012 GRENZGÄNGER**

Kino Spielfilm, Drama, 85 min, S16mm, Farbe, Dolby Digital

Regie: Florian Flicker

### **2011 AM ENDE DES TAGES**

Kino Spielfilm, 90 min, 35mm, Farbe, Dolby Digital

Regie: Peter Payer

### **2008 REVANCHE**

Kino Spielfilm, 121 min, 35mm, Farbe, Dolby Digital

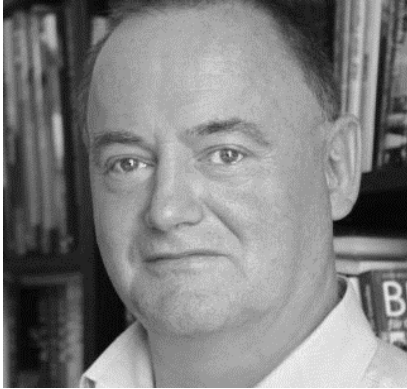
Regie: Götz Spielmann

### **2008-10 GIPFEL DER GENÜSSE**

TV Dokumentarfilm Reihe, 45 min, HD-TV

Regie: Winfried Lachauer, Stephanus Domanig, Christopher Paul

## DAS SACHBUCH ZUM FILM



JOHANNES SACHSLEHNER: „ROSEN FÜR DEN MÖRDER“ – Die zwei Leben des NS-Täters Franz Murer Johannes Sachslehner ist Verlagslektor, Historiker und Autor zahlreicher Bücher zu historischen und kulturhistorischen Themen.

### **Der „Schlächter von Wilna“**

Franz Murer, der steirische Bauernsohn aus St. Lorenzen ob Murau, ist überzeugter Nationalsozialist. „Hart und widerstandsfähig“, ein ganzer Kerl. Er steigt vom Knecht zum Ordensjunker und „Führeranwärter“ auf, einberufen zum Dienst im eroberten Osten wird er zum Schrecken der jüdischen Bevölkerung Wilnas, seine Brutalität und sein Sadismus sind gefürchtet.

Der Versuch der österreichischen Justiz, ihn für seine Untaten zu belangen, scheitert spektakulär am „zweiten Gesicht“ dieses Mannes, der nach dem Krieg den biederen Bauern mimt und jede Schuld von sich weist. So wird der Täter zum Helden, sein Freispruch schockiert die Welt...

### **Auszug Pressestimmen:**

Als Film ist "Murer - Anatomie eines Prozesses" ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung eines Themas, das bislang viel zu wenig beachtet wurde: Die Befindlichkeit im Nachkriegsmief, als so getan wurde, als hätte es das alles nicht gegeben. Dass Froschs Film mit stolzen 137 Minuten dabei auch Geduld fordert, hängt damit zusammen, dass er den Prozess mit höchster Genauigkeit recherchiert und nacherzählt hat. Das erschwert Unkundigen den Einstieg sehr. Ab der zweiten Filmhälfte aber entwickelt der Film einen starken Sog, auch, weil spätestens dann klar wird, wie unfassbar diese Geschichte eigentlich ist. **(Wiener Zeitung, Matthias Greuling)**

Frosch zeigt, wie die Realität derart verdreht wird, dass scheinbar selbst Murer seinen Freispruch nicht fassen kann. Die Bevölkerung feiert ihn frenetisch, alle Blumenläden in Graz sind für ihn leergekauft. Als Zuschauer ist man davon ebenso schockiert wie die ausländischen Beobachter im Film. Simon Wiesenthal, gespielt von Karl Markovics, erklärt nur trocken: "Hier hätte man sogar Eichmann freigesprochen." **(Vienna.at/)**

### **Filmfest München 2018**

Lange dauerte es, bis Franz Murer in Graz vor Gericht gestellt wurde. Von 1941 bis 1943 war Murer, einst angesehener Großbauer und Lokalpolitiker, im Ghetto Vilnius einer der Hauptverantwortlichen für die Tötung der dort internierten Juden. Erst durch die juristische Intervention von Simon Wiesenthal landete der „Schlächter von Vilnius“ 1962 vor dem Richterstuhl. Überlebende des Massenmords reisten extra zum Prozess an, um gegen ihn auszusagen, im Dienste der Gerechtigkeit. Dennoch wurde Franz Murer freigesprochen. Ausgehend von den originalen Gerichtsprotokollen erzählt Regisseur Christian Frosch in seinem intensiven filmischen Kammerspiel von diesem Justizskandal und beleuchtet die politischen Strategien, die hinter dem Urteil steckten.



Das Ergebnis ist ein klug konstruierter Film, dem es gelingt weit über die beklemmende Kammerspielatmosphäre hinaus Historisches in den aktuellen Kontext zu setzen. Sehenswert!

**Markus Aicher/BR Kultur**

## **Christian Frosch: Bilderstürmer im Geist der Aufklärung**

Der Wiener Filmemacher gewann den Großen Preis der Diagonale mit dem Justizdrama "Murer – Anatomie eines Prozesses"

### **Auf der Diagonale prämiert: Regisseur Christian Frosch**

Es kommt nicht allzu oft vor, dass ein Filmemacher nahezu im Alleingang die geschichtspolitische Situation eines Landes verändert. Bei Christian Frosch ist das derzeit mit seinem Film Murer – Anatomie eines Prozesses der Fall. Er erinnert an ein Datum der österreichischen Vergangenheitsbewältigung, das weitgehend in Vergessenheit geraten ist, und findet darin einen Schlüsselmoment in der Geschichte der Zweiten Republik. Schon immer hat der 1966 in Waidhofen an der Thaya Geborene sich für historische Themen interessiert. Häufig wählte er dabei eher experimentelle Zugänge, wie mit k.af.ka fragment (2001), in dem er versuchte, sich über eine Collageform dem Genie des Prager jüdischen Schriftstellers zu nähern. Lars Rudolph spielte damals die Hauptrolle, einer der Mitstreiter, die Christian Frosch während seiner Studienzeit in Berlin fand. Die Jahre an der Westberliner Filmhochschule DFFB, nach einer Fotografieausbildung in Wien und einer Zeit an der Wiener Filmakademie, waren prägend für Christian Frosch.

### **Genrekino und genaue Psychologie**

Für seinen ersten Spielfilm Die totale Therapie (1996) konnte er den Musikerstar Blixa Bargeld für eine Hauptrolle gewinnen – die wilde Geschichte einer psychologischen Gruppenerfahrung zeigte Frosch auch stark beeinflusst von Genrekino. Lustvoll trieb er die Logiken von Blut- und Beuschelfilmen auf die Spitze, dabei schien immer ein seriöses Interesse an Psychologie durch.

Das Image eines Bilderstürmers erwies sich in der Folge als nicht immer förderlich für seine Karriere. So gab es in den Nullerjahren auch längere Pausen, unter anderem gründete Frosch damals auch eine Produktionsfirma mit dem Namen Weltfilm. Für Murer – Anatomie eines Prozesses tat Frosch sich aber mit der Produktionsfirma Prisma zusammen. Die Konstellation hatte sich schon 2014 bei Von jetzt an kein Zurück bewährt, in dem er die Geschichte eines Paares erzählte, das von den Befreiungsenergien der 68er ins Schleudern gebracht wird.

2016 gab es dafür einen Österreichischen Filmpreis für das beste Drehbuch. Und mit diesem "Comeback" hatte Christian Frosch die Voraussetzungen geschaffen, dass er sich einer Figur zuwenden konnte, auf die er bei einem Besuch im Jüdischen Museum von Vilnius aufmerksam geworden war und über die er mehr wissen wollte: Franz Murer. Das Ergebnis seiner Neugierde wurde nun bei der Diagonale als bester Spielfilm ausgezeichnet. **(Bert Rebhandl, 19. 3. 2018)**